

Institut für Strategieberichten (ISA)

BEFRAGUNG DER SCHÜLERIN- NEN UND SCHÜLER | WELLE 2

Bürgerbeteiligung

Forschungsbericht

Katrin Praprotnik und Peter Filzmaier
unter Mitarbeit von Daniela Ingruber

Wien, im Oktober 2025

AUTOR UND AUTORINNEN

Univ.-Prof. Dr. Peter Filzmaier

ist Professor für Politikwissenschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz und der Universität für Weiterbildung Krems sowie geschäftsführender Gesellschafter des Instituts für Strategieberatungen (ISA) in Wien.

Dr.ⁱⁿ Katrin Praprotnik

ist Politikwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Karl-Franzens-Universität Graz sowie am Institut für Strategieberatungen (ISA) in Wien.

Dr.ⁱⁿ Daniela Ingruber

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Strategieberatungen (ISA) in Wien.

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|----|
| 1. EINLEITUNG..... | 4 |
| 2. ECKDATEN DER UNTERSUCHUNG | 5 |
| 3. ZENTRALE ERGEBNISSE | 6 |
| 3.1 Allgemeine Einschätzungen | 6 |
| 3.2 Niederösterreich jetzt und in Zukunft | 6 |
| 3.3 Beruf und Privatleben | 10 |
| 3.4 Demokratie und Politik | 11 |
| Impressum | 14 |

1. EINLEITUNG

Das Institut für Strategieberatungen (ISA) hat im Auftrag des Landes Niederösterreich im September und Oktober 2025 die **Befragung von Schülerinnen und Schülern | Welle 2** durchgeführt.

Diese Schülerbefragung bildet einen **Teil des Projektes Bürgerbeteiligung**. Im Rahmen dessen erfolgen weiters die Durchführung der jährlichen Studie Repräsentativbefragung sowie die zweimal pro Jahr durchgeführten Studien des Demokratieradars. Sie werden federführend von Univ.-Prof. Dr. Peter Filzmaier (Leitung) und Dr. Katrin Praprotnik (Co-Leitung) durchgeführt. Darüber hinaus erfolgt die jährliche Erstellung eines wissenschaftlichen Gesamtberichts auf Basis von Studien bzw. Dokumenten des Landes Niederösterreich unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt. Das Projektmanagement hat Dr. Daniela Ingruber übernommen.

Die Studie Befragung von Schülerinnen und Schülern soll einen Blick auf die **Einstellungen der jungen Bevölkerung Niederösterreichs** zum Thema **Demokratie** sowie zu **Fragen des Alltags, ihrer Sorgen, Erwartungen und Vorstellungen zur eigenen Zukunft** über die Zeit hinweg sichtbar machen. Zu diesem Zweck werden in jeder Befragungswelle dieselben Fragen an die Schülerinnen und Schüler gestellt, wobei es zwischen Welle 1 und Welle 2 in Absprache mit dem Auftraggeber kleine aktuelle Anpassungen gegeben hat.

Der vorliegende Bericht präsentiert die Ergebnisse der aktuellen Studie. Diese werden im Vergleich zur ersten Welle der gleichen Befragung dargestellt.

Gesondert gestaltet worden sind dazu ein Tabellenband sowie die graphische Darstellung zentraler Ergebnisse dieser Studie.

2. ECKDATEN DER UNTERSUCHUNG

Die Zielgruppe der Studie stellen die **niederösterreichischen Schülerinnen und Schüler ab 14 Jahren** dar. Methodisch wurde zuerst mit Hilfe der Bildungsdirektion Niederösterreich eine Stichprobe aus allen Schultypen für dieses Alter erstellt, wobei darauf geachtet wurde, dass alle Regionen, Schultypen und Altersgruppen anteilmäßig korrekt angefragt werden.

Die betroffenen Schulklassen erhielten daraufhin Papierfragebögen, die in der Klasse verteilt, ausgefüllt, von einer Lehrperson anonym gesammelt und an die Bildungsdirektion zurückgeschickt wurden. Die Schulen hatten zunächst vom 5. September bis 3. Oktober 2025 Zeit dafür. Um etwaige Verzögerungen durch den Schulanfang oder auf dem Postweg zu berücksichtigen, wurden auch jene Fragebögen eingearbeitet, die bis zum 15. Oktober abgeschickt wurden.

Forschungsdesign

| | |
|-----------------------|---|
| Zielgruppe | Niederösterreichische Schülerinnen und Schüler ab 14 Jahren |
| Befragte | n=1.831 |
| Feldphase | 5. September – 15. Oktober 2025 |
| Methode | Papierfragebogen (PAPI) |
| Auftraggeber | Land Niederösterreich |
| Ausführendes Institut | Institut für Strategieanalysen (ISA) |
| Feldarbeit | ISA in Kooperation mit der Bildungsdirektion Niederösterreich |

Der Fragebogen wurde in vier thematische Blöcke gegliedert, die sich in der Struktur dieses Berichts spiegeln: **Allgemeine Einschätzungen** (Kap. 3.1), **Niederösterreich jetzt und in Zukunft** (Kap. 3.2), **Beruf und Privatleben** (Kap. 3.3) und **Demokratie und Politik** (Kap. 3.4). Gefragt wurde u. a.:

- nach dem Eindruck der Schülerinnen und Schüler, ob ihre Sorgen und Probleme von den Erwachsenen verstanden werden (**Allgemeine Einschätzungen**).
- nach dem eigenen Heimatgefühl, den Assoziationen zu Niederösterreich, zu den Stärken dieses Bundeslandes, den Vorstellungen der Jugendlichen von der Zukunft Niederösterreichs und wo für sich das Land in den nächsten Jahren besonders einsetzen solle (**Niederösterreich jetzt und in Zukunft**).
- nach der Teilhabe in Freizeitvereinen, nach geplanter Ausbildung sowie Jobvorstellungen ebenso wie nach den Wünschen für die persönliche zukünftige Wohnsituation und die potenzielle Familienplanung (**Beruf und Privatleben**).
- im letzten Kapitel nach der Demokratiezufriedenheit der Schülerinnen und Schüler, ihrem Vertrauen in die Politik, nach Meinungen zur politischen Partizipation und ihrem Informationsverhalten (**Demokratie und Politik**).

3. ZENTRALE ERGEBNISSE

3.1 Allgemeine Einschätzungen

3.1.1 Gefühl, ernstgenommen zu werden

Der Fragebogen gewinnt mit der Frage, ob die Schülerinnen und Schüler das Gefühl haben, dass die Erwachsenen ihre Sorgen und Probleme ernst nehmen. **41 Prozent** der befragten Schülerinnen und Schüler haben den Eindruck, dass dies **eigentlich immer** oder **meistens schon** der Fall ist. In der letzten Schülerumfrage vom Jänner dieses Jahres waren es 37 Prozent. Damals wurden 1.934 ausgefüllte Fragebögen abgegeben.

Auffällig ist dabei, dass sich Befragte, die in kleineren Gemeinden (bis 1.000 Einwohner und Einwohnerinnen) stärker ernstgenommen fühlen (44 Prozent antworten mit „ja, meistens schon“). In den Gemeinden über 10.000 Einwohnern und Einwohnerinnen tun das nur 33 Prozent, während sich dort mehr als die Hälfte „meistens nicht“ ernstgenommen fühlt. **Schülerinnen fühlen sich ebenfalls weniger ernstgenommen** (58 Prozent „meistens nicht“ oder „eigentlich nie“) als die Schüler (47 Prozent).

Geografisch betrachtet sticht das **Industrieviertel hervor, wo sich besonders wenige Schülerinnen und Schüler ernstgenommen fühlen** (33 Prozent) und mehr als die Hälfte (60 Prozent) angibt, den Eindruck zu haben, meistens nicht oder eigentlich nie ernstgenommen zu werden. In **Niederösterreich Mitte ist dieser negative Wert mit 46 Prozent am geringsten**.

3.2 Niederösterreich jetzt und in Zukunft

3.2.1 Heimatgefühl

Wenig Veränderung hat es gegenüber der letzten Befragung in Bezug auf das Heimatgefühl gegeben. **Das eigene Zuhause wird mit klarem Abstand am deutlichsten mit einem Heimatgefühl verbunden**. 74 Prozent stimmen dem sehr zu und 21 Prozent eher. Somit ergeben sich 95 Prozent gegenüber 92 Prozent aus der letzten Befragung.

An **zweiter Stelle folgt Österreich** mit 84 Prozent, davon 49 sehr. Dann folgt die Region, in der man lebt (78 Prozent), gefolgt von Niederösterreich mit 71 Prozent, Europa (66 Prozent) und **an letzter Stelle rangiert die Gemeinde** (61 Prozent). Diese Reihung hat sich gegenüber letztem Mal nicht geändert. Betrachtet man lediglich den Wert der höchsten Zustimmung (= „sehr“), dann ist Europa knapp vor Niederösterreich gereiht (31 zu 29 Prozent).

Interessant ist hier ein Blick auf die Details der Auswertung. So ist der Anteil jener, die das eigene Zuhause „sehr“ mit einem Gefühl von Heimat verbinden, im Mostviertel mit 79 Prozent am höchsten und im Industrieviertel mit 69 Prozent am geringsten. Die **eigene Gemeinde verknüpfen um 10 Prozent mehr junge Männer sehr mit einem Heimatgefühl**, als dies die Schülerinnen tun.

Einen Ausreißer findet man diesbezüglich bei jenen, die in Gemeinden mit 1.001 bis 2.500 Einwohner und Einwohnerinnen wohnen. Dort geben 34 Prozent an, die Gemeinde sehr mit einem Heimatgefühl zu verbinden. Dieselbe Gruppe gibt auch die höchsten Werte für die Region an, in der sie leben.

Niederösterreich wird von exakt gleich vielen Schülerinnen wie Schülern sehr (29 Prozent) und eher (43 Prozent) als das betrachtet, was für sie Heimat ausmacht. Bei dieser Frage zeigt sich das Phänomen, dass Niederösterreich vor allem bei Menschen in kleineren Gemeinden mit einem Heimatgefühl verbunden wird. Das geht so weit, dass sich sagen lässt: **Je größer die Gemeinde, desto weniger relevant ist Niederösterreich für das Heimatgefühl.** Die Werte halbieren sich diesbezüglich nahezu bei Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

Österreich wird von den Schülern eher mit Heimatgefühlen bedacht, als dies bei den Schülerinnen der Fall ist. Dasselbe lässt sich bei jüngeren Schülern und Schülerinnen beobachten: Geben 86 Prozent der 14- bis 15-Jährigen an, sehr oder eher Heimatgefühle für Österreich zu spüren, sind es bei den über 20-Jährigen 77 Prozent. Im Industrieviertel sind die Werte ebenfalls geringer als in den anderen Regionen Niederösterreichs.

Europa wiederum ordnen die weiblichen Befragten um fast zehn Prozent eher Heimatgefühlen zu.

3.2.2 Stärken Niederösterreichs

Nach Assoziationen mit Niederösterreich gefragt fällt die Antwort sehr klar aus. **Den höchsten Wert erreicht mit großem Abstand „Landschaft/Natur“.** 27 Prozent geben dies an, wobei die Schülerinnen minimal öfter Landschaft und Natur angeben, als dies die Schüler tun (29 zu 26 Prozent).

An zweiter Stelle folgt die gute Infrastruktur, erreicht allerdings nur noch 9 Prozent, **fast gleichauf mit Kultur und Tradition** sowie mit **Heimatgefühl.** Interessant ist, dass Themen wie Stabilität und Sicherheit oder Lebensqualität und Vielfalt auf den letzten Rängen rangieren. Nach ihnen folgt nur noch das Thema „wenig Migration“, das bei dieser Frage null Prozent erreicht. Erwähnenswert ist weiters, dass 17 Prozent „Anderes“ antworteten und sogar 23 Prozent mit „weiß nicht“.

Fragt man allerdings danach, wie gut Niederösterreich in einem gewissen Aspekt ist, dann liegt die **Lebensqualität im Gegensatz zur vorigen Frage ganz vorne. 93 Prozent geben an, dass Niederösterreich gut zum Leben sei.** Geht man vom höchsten Wert aus (53 Prozent geben sehr gut an), dann wird sichtbar, dass der Wert gegenüber der letzten Befragung sogar noch ein wenig gestiegen ist (damals 49 Prozent). Ebenso ein wenig höher als im Jänner 2025 ist der Wert für das Aufwachsen in Niederösterreich (51 Prozent diesmal gegenüber 29 Prozent bei Welle 1). Die Bewertung der anderen Themen sind gegenüber der Befragung vor acht Monaten gleichgeblieben. Wieder sagen 44 Prozent, dass Niederösterreich sehr gut zum Altwerden sei, 30 Prozent sehen das so für das Arbeiten und 29 Prozent für die Freizeitgestaltung.

Die Stärken Niederösterreichs für die Freizeit heben insbesondere die Jüngsten und die Bewohner und Bewohnerinnen der kleinsten Gemeinden hervor. Gleich verhält sich das für den **Aspekt des Aufwachsens der Kinder in Niederösterreich: Je älter, desto kritischer** ist man diesbezüglich. Dasselbe gilt für die Vorstellung, wie gut Niederösterreich zum Altwerden ist.

Im Waldviertel ist man zu 37 Prozent von der Stärke Niederösterreichs beim Thema Arbeit überzeugt, am wenigsten wieder im **Industrieviertel, das quer durch die Befragung ein wenig negativer bzw. distanzierter antwortet,** als dies in anderen Regionen Niederösterreichs der Fall ist.

3.2.3 Entwicklungen bis 2035

Diese Ergebnisse zu den Stärken Niederösterreichs werfen die Frage auf, wie die Perspektiven für die Zukunft Niederösterreichs in den nächsten zehn Jahren betrachtet werden.

Nach der eigenen Meinung gefragt, wie sich verschiedene Bereiche bis ins Jahr 2035 entwickeln werden, erhält **das persönliche Leben eine Sonderstellung. 79 Prozent sind der Meinung, dass sich dieses eher positiv entwickeln wird.**

Bloß elf Prozent glauben an eine eher negative Entwicklung, während neun Prozent annehmen, dass sich nichts geändert haben wird. Diese Ergebnisse bilden ein Alleinstellungsmerkmal, von dem alle anderen in dieser Frage zur Auswahl stehenden Bereiche weit entfernt sind, indem die Werte pessimistischer ausfallen.

Am besten schneiden diesbezüglich die persönliche Heimatregion sowie die Heimatgemeinde ab (41 und 40 Prozent antworten mit eher positiv); dicht gefolgt von Niederösterreich, dem 39 Prozent eine eher positive Entwicklung zutrauen.

Österreich kann mit 36 Prozent mithalten, Europa fällt mit 27 Prozent erwarteter positiver Entwicklung ab und **die am wenigsten positive Vorstellung haben die Jugendlichen von der Welt** (10 Prozent). 82 Prozent sehen hier eine eher negative Entwicklung für die nächsten Jahre. Bei Welle 1 der Befragung fiel dieser Wert mit 12 Prozent noch ein wenig positiver aus.

Während es bei dieser Frage allgemein nur geringe Unterschiede zu den Antworten vom Jänner dieses Jahres gibt, liegt die Differenz eher bei den Geschlechtern. So sehen Mädchen die Entwicklung der Welt negativer als Burschen (85 zu 79 Prozent eher negativ). Die Jüngsten zeigen sich am wenigsten pessimistisch, die Ältesten hingegen zu 85 Prozent negativ eingestellt, was die Entwicklung der Welt betrifft.

Das Gleiche gilt für die Zukunftsvision von Österreich. Während die Jüngsten zu 43 Prozent eine positive Entwicklung Österreichs erwarten, ist dies lediglich bei 23 Prozent der über 20-Jährigen der Fall. **Generell** – und das zieht sich durch die gesamte Befragung – **erweisen sich die älteren Schülerinnen und Schüler pessimistischer**, während die Jüngsten etwas hoffnungsfroher in die Zukunft schauen, etwa auch in der Einschätzung der Entwicklung Niederösterreichs, wenn 44 Prozent von ihnen eine eher positive Entwicklung erwarten).

Was sind nun die Themen, die die Jugendlichen für die großen Herausforderungen der Zukunft halten? Dazu wurden 13 Themen angeboten, die die Schülerinnen und Schüler nach eigenem Empfinden reihen konnten. Eins stand für die größte Herausforderung, 13 für die geringste. Das Bild, das die Jugend hier malt, ist eindeutig.

Für die geringsten Herausforderungen werden Verkehr, Kinderbetreuung und Digitalisierung gehalten. Auch das **gesellschaftliche Zusammenleben wird**, vielleicht ein wenig überraschend, **insgesamt als keine besonders große Herausforderung** betrachtet.

Ungefähr in der Mitte befinden sich Themen wie Bildung, Gesundheitsversorgung oder die alternde Bevölkerung. Der Arbeitsmarkt, die Sicherheit und mehr noch die Wirtschaft werden hingegen ganz allgemein schon eher als herausfordernd betrachtet.

Die **Topthemen unter den Herausforderungen bilden Umwelt und Klima sowie das leistbare Wohnen**. So stellen **19 Prozent das Thema Umwelt und Klima an die erste Stelle**, zwölf Prozent an die zweite. Ganz **ähnliche Werte ergeben sich beim leistbaren Wohnen**, das 18 Prozent erstreihen und 15 Prozent an die zweite Stelle geben. **Mit 17 Prozent für die erste Stelle folgt das Thema Migration.**

Genauer betrachtet findet man wieder leichte Unterschiede zwischen den Geschlechtern und beim Alter. Das Thema Umwelt und Klima schätzen die Schülerinnen wesentlich dringender ein als die Schüler. So reiht genau **ein Viertel der Mädchen dieses Thema als die größte Herausforderung ein, bei den Burschen sind es lediglich 14 Prozent**. Ebenso ein Viertel der 14- bis 15-Jährigen betrachtet dies als am wichtigsten, während es nur 12 Prozent der über 20-Jährigen tun.

Das **leistbare Wohnen hält ein Fünftel der Schülerinnen (21 Prozent) für eine besonders Herausforderung**, bei den Schülern sind es 16 Prozent. Die 18- bis 19-Jährigen sind ebenfalls zu 23 Prozent davon überzeugt, dass dies die große Herausforderung der Zukunft wird.

Ein umgekehrtes Ergebnis offenbart sich beim Thema **Migration**, das insgesamt zu den drei größten Herausforderungen gezählt wird, allerdings **deutlich stärker von den Schülern (23 Prozent) als Herausforderung betrachtet** wird, während es nur elf Prozent der Mädchen so einschätzen.

Frägt man nun, für welche Themen sich das Land Niederösterreich in den nächsten Jahren einsetzen soll, spiegelt sich das Ergebnis der vorigen Frage nur teilweise. So führen diese Liste die Themen **Sicherheit in Niederösterreich sowie Gesundheitsversorgung und gesundes Leben** mit 71 bzw. 70 Prozent „sehr einsetzen“ an. Vorhin nach den großen Herausforderungen gefragt, befanden sich diese beiden Themenbereiche zwar im oberen Mittelfeld, aber weit weg von der Spitze.

Diese Differenz könnte auch an der genaueren Benennung bzw. Beschreibung der einzelnen Bereiche liegen, während in der Frage zuvor eher mit allgemeinen Schlagworten gearbeitet wurde. Hier zeigt sich, je konkreter ein Thema beschrieben wird, desto eher können es die Schülerinnen und Schüler auf die eigene Situation beziehen und beurteilen.

Soziale Fürsorge und Hilfe sowie die Qualifizierung der Menschen folgen auf Platz drei und vier. Auch sie spiegeln sich die Ergebnisse aus der vorherigen Frage nicht unbedingt in vollem Ausmaß. Sehr wohl allerdings passen diese Ergebnisse zur Befragung im Jänner 2025, als die Reihung der ersten Themen identisch ausfiel.

Bei **Umwelt und Klima**, das als eines der drei Topthemen bei den Herausforderungen genannt worden ist, wird nur zu 51 Prozent gefordert, dass sich Niederösterreich dafür einsetzen soll. Das muss nicht unbedingt bedeuten, dass das Thema als unwichtig eingeschätzt wird, sondern kann auch damit zusammenhängen, dass ein Bundesland allein die Klimasituation nur marginal verändern kann, wohingegen Fürsorge, Gesundheit und Arbeitsplätze sehr wohl regional

beeinflusst werden können, und dementsprechend auch stärker bewertet werden.

Die **Digitalisierung** sowie **Kunst und Kultur** erhalten mit 21 und 19 Prozent **die geringsten Werte** von „sehr dafür einsetzen“. Bei Digitalisierung fällt auf, dass hier bei Welle 1 noch 28 Prozent der Ansicht waren, dass sich Niederösterreich sehr dafür einsetzen solle. Kunst und Kultur hingegen lagen schon damals an letzter Stelle.

Im Detail betrachtet, fällt auf, dass sich **ältere Schüler und Schülerinnen stärker wünschen, dass sich das Land für Arbeitsplätze und den Wirtschaftsstandort einsetzt.**

Bei allem, was **Innovation, Technologien** etc. angeht, **erfüllt sich wiederum ein Klischee**, wenn fast doppelt so viele männliche Befragte (45 Prozent) dafür sind, dass sich das Land dafür einsetzt, als dies von den weiblichen Befragten eingefordert wird (26 Prozent). Auch dieses Thema ist den älteren Schüler und Schülerinnen wesentlich wichtiger als den jüngeren.

Bei sozialen Themen wie der Lebensqualität für die ältere Generationen oder dem Angebot für Kinder und Jugendliche haben die **Schülerinnen ein offenes Ohr und erwarten sich daher wesentlich häufiger, dass das Land Niederösterreich sich dafür einsetzt.**

Besonders deutlich wird dies bei der Unterstützung für junge Familien, wo 64 Prozent der weiblichen Befragten dies als Aufgabe des Landes betrachten, nur 50 Prozent hingegen bei den männlichen Jugendlichen.

Noch auffälliger wird der Unterschied bei der Pflege für ältere Menschen, wo 61 Prozent der Schülerinnen und lediglich 45 Prozent der Schüler das Land in die Pflicht nehmen möchten, sich sehr dafür einzusetzen. In Bezug auf Alter oder Gemeindegröße gibt es hier wenig Unterschiede, eher noch in den Regionen, wobei z.B. die Pflege im Alter besonders im Weinviertel als wichtig betrachtet wird.

Den vielleicht größten Unterschied zwischen den Geschlechtern findet man bei der **Sozialen Fürsorge und Hilfe**, die insgesamt als das drittwichtigste Thema für den besonderen Einsatz des Landes betrachtet wird, allerdings vor allem von den **Schülerinnen**. **71 Prozent von ihnen sagen, dass sich das Land sehr dafür einsetzen soll. Bloß 49 Prozent der Schüler sind ebenfalls dieser Ansicht.**

3.3 Beruf und Privatleben

3.3.1 Freizeit und Studium

Mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler in Niederösterreich (52 Prozent) ist in der Freizeit in einem Verein aktiv, wobei die Schüler gegenüber den weiblichen Befragten mit 60 zu 45 Prozent offensichtlich deutlich vereinsaffiner sind. Interessant ist auch, dass die Jüngsten öfter in Vereinen tätig sind als die Älteren.

Gefragt, ob sie einmal studieren möchten, antworten 32 Prozent mit einem klaren Ja und 19 Prozent mit eher ja. Erstaunlich hoch ist der Unterschied zwischen Mädchen und Burschen. **43 Prozent der Schülerinnen möchten definitiv studieren – und weitere 22 Prozent eher ja.** Bei den Schülern sind es 21 Prozent, die mit einem klaren Ja antworten, und 16 mit eher ja.

Über 20-Jährige sagen mit 36 Prozent am klarsten nein zu einem Studium. **Bewohner und Bewohnerinnen größerer Gemeinden tendieren ebenfalls eher zu einem Studium.** Für die Regionen lässt sich vor allem ein Unterschied zwischen Niederösterreich Mitte und dem Waldviertel erkennen. Im Waldviertel wollen 22 Prozent sicher studieren zu wollen, in Niederösterreich Mitte sagen 43 Prozent, dass sie das möchten.

3.3.2 Arbeitsfeld, Jobchancen und Wohnort

Nach dem Berufswunsch gefragt, **halten sich die Bereiche Gesundheit/Soziales und Wirtschaft/Finanzen die Waage.** Beide Berufsgruppen kommen auf 26 Prozent Zustimmung. Am ehesten kann Handwerk und Bauwesen mithalten (23 Prozent), alle anderen Berufsgruppen kommen auf unter 20 Prozent, darunter auch solche Berufsgruppen wie IT und Technik. Wobei **Naturwissenschaft und Bildung/Forschung mit unter 10 Prozent die klaren Schlusslichter** bilden.

Bei den Berufsvorstellungen unterscheiden sich die Antworten der Geschlechter zum Teil auf recht klassische Art. So möchten **wesentlich mehr Schülerinnen später in soziale, pädagogische und künstlerische Berufe gehen** als Schüler das möchten (29 versus sieben Prozent für Pädagogik). Letztere hingegen interessieren sich besonders für Handwerk und Bauwesen sowie Berufe aus dem IT- und Technikbereich. Dass letztere Berufsgruppe dennoch nicht besonders gut abschneidet (17 Prozent), hat mit der deutlichen Absage der Schülerinnen zu tun. Nur fünf Prozent von ihnen möchten in dieser Sparte arbeiten, während es 29 Prozent bei den Burschen sind.

Geteilter Meinung sind die Jugendlichen ebenso, was die Einschätzung ihrer **zukünftigen Jobchancen** betrifft. **Acht Prozent sind sehr optimistisch, 39 Prozent halten es für eher einfach.** Und wieder sind es die **Mädchen, die pessimistischer** sind. Während die Schüler zu 54 Prozent glauben, dass sie es sehr oder eher einfach haben werden, einen Job in Niederösterreich zu finden, glauben das bei den Schülerinnen nur 41 Prozent. Sie antworten zudem mit 22 gegenüber 14 Prozent auch unsicherer („weiß nicht“). Die Werte stimmen mit jenen von der Befragung im Jänner 2025 überein.

Ein interessantes Detail bildet der Umstand, dass **weder die Region noch die Gemeindegröße bei dieser Frage relevante Unterschiede zeigen.** Ebenso wenig lässt sich aus dem Alter eine genauere Tendenz herauslesen.

Auch relativ ausgeglichen sind die Antworten auf die Frage, ob sie als Erwachsene möglichst in der Gegend arbeiten möchten, in der sie derzeit leben. So möchten **49 Prozent vor Ort bleiben, während sich 41 Prozent vorstellen können, für einen Job zu übersiedeln.**

Die Schülerinnen zeigen sich flexibler als die Schüler. **Personen aus kleineren Gemeinden gehen weniger gern für einen Job aus ihrer Region weg.** Gegenüber der letzten Befragung haben sich hier keine deutlichen Verschiebungen ergeben.

3.3.3 Heirat und Kinderwunsch

Geht es um das Thema Heirat, haben die Jugendlichen klare Vorstellungen pro Heirat. **Fast die Hälfte (48 Prozent) geht davon aus, auf jeden Fall eines Tages zu heiraten.** Weitere 28 Prozent wollen dies eher schon tun. Acht Prozent wollen eher nicht oder auf keinen Fall heiraten. Zehn Prozent wissen es noch nicht und mit sechs Prozent machen recht viele keine Angabe.

Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich beim Thema Heirat kaum. Auffällig, aber nicht überraschend, ist, dass die Jüngsten noch recht unentschlossen sind. Einen Ausreißer findet man aber bei den Gemeinden mit über 10.000 Personen. 53 Prozent dieser Befragten wollen auf jeden Fall heiraten. Das sind mehr als in den anderen Regionen. In Niederösterreich Mitte gibt es ebenso eine besonders hohe Anzahl von Heiratswilligen (55 Prozent ja, in den anderen Regionen sind es einige Prozent weniger).

Gegenüber der letzten Befragung ist **der Heiratswunsch um ein paar Prozent zurückgegangen.** So verhält es sich **auch beim Kinderwunsch.** Gaben in der letzten Befragung 48 Prozent an, zwei Kinder zu wollen, sind es diesmal 42 Prozent. Wobei auch hier die Unentschlossenheit noch groß ist. 16 Prozent wissen es noch nicht, 13 Prozent machen keine Angabe dazu, was eine Verdoppelung gegenüber letztem Mal darstellt.

Weder in den einzelnen Regionen noch nach Gemeindegröße oder Geschlecht ergeben sich in dieser Frage größere Unterschiede. Lediglich **beim Nein in der Kinderfrage sind die Schülerinnen mit elf Prozent entschiedener dagegen** als die Schüler mit 5 Prozent.

3.4 Demokratie und Politik

3.4.1 Demokratiezufriedenheit

Die **Mehrheit der Schülerinnen und Schüler bewertet das Funktionieren der Demokratie in Österreich positiv.** Zwar geben ihr nur sieben Prozent eine sehr gute Bewertung, doch schätzen 46 Prozent das Funktionieren als eher gut ein. Ein Viertel (26 Prozent) bewertet das Funktionieren der Demokratie als eher schlecht, elf Prozent sogar als sehr schlecht. Ein Zehntel macht keine Angabe oder gibt an, es nicht zu wissen. Diese Werte entsprechen etwa den Ergebnissen der Welle 2 der Studie Demokratieradar (aus März bis Mai 2025).

Die Frage auf das **Funktionieren der Demokratie in Niederösterreich bezogen, fällt etwas optimistischer aus,** insbesondere zumal die **Werte seit der letzten Befragung gestiegen** sind. Ein Zehntel der Schülerinnen und Schüler ist mit dem Zustand der Demokratie in Niederösterreich sehr zufrieden. Dieser Wert hat sich in den letzten Monaten verdoppelt. 48 Prozent bewerten ihn als eher gut, auch das sind drei Prozent mehr als im Jänner diesen Jahres.

Relevant ist die Veränderung der negativen Werte. Im Jänner 2025 gaben 30 Prozent der Jugendlichen an, die Demokratie in Niederösterreich funktioniere eher schlecht. Aktuell tun das 21 Prozent. Als sehr schlecht bezeichnen sechs Prozent das Funktionieren, im Jänner waren es acht Prozent.

Die älteste Gruppe der Befragten verhält sich hier am skeptischsten. 51 Prozent von ihnen finden, die Demokratie in Niederösterreich funktioniere eher oder sehr schlecht. In der Gruppe der Schülerinnen, der Jüngsten und in den kleinsten Gemeinden fällt der Prozentsatz bei „**weiß nicht**“ besonders hoch aus.

Die Frage, wer hauptsächlich für die Gesetzgebung verantwortlich sei und **politische Entscheidungen treffen sollte, bietet ein sehr eindeutiges Ergebnis**, und auch das stimmt mit dem des Demokratieradars Welle 2 im Wesentlichen überein.

64 Prozent der Schülerinnen und Schüler finden, dass es vor allem die Bevölkerung selbst sein sollte, die politische Entscheidungen trifft.

Je älter die befragten Schüler und Schülerinnen, desto mehr von ihnen sind dieser Ansicht. Während nur 13 Prozent der Schülerinnen möchten, dass solche Entscheidungen von Parteien im Parlament getroffen werden, ist bei den Schülern fast ein Viertel (23 Prozent) für diese Variante.

Da nicht gefragt wird, wie sich die Befragten das in der Umsetzung genau vorstellen, ist der **Interpretationsraum in dieser Frage recht hoch**. So könnte es sein, dass die Jugendlichen tatsächlich so enttäuscht von der Politik und ihren Akteuren sind, dass sie selbst Entscheidungen treffen möchten, anstatt sie den demokratischen Institutionen zu überlassen.

Es wäre aber auch denkbar, dass die Selbstermächtigung auf dem Papier sehr gut klingt, jedoch nicht ganz klar ist, wieviel Aufwand und Organisation das bedeuten würde. Hier wäre es spannend, einmal näher hinzuschauen und konkret nachzufragen, wie Jugendliche sich die Entscheidungsfindung in einem demokratischen System vorstellen und welche Rolle sie der Bevölkerung für die Partizipation tatsächlich geben würden.

3.4.2 Vertrauen in die Politik

Ein wenig trägt zur Aufklärung der Ergebnisse dieser Frage jene nach dem Vertrauen in die Politik bei. Die **Vertrauenswerte in die Politik sind gegenüber der letzten Schülerbefragung gleichgeblieben**, und zwar in einem wenig hoffnungsvollen Sinn.

71 Prozent haben eher wenig oder sehr wenig Vertrauen in die Politik. In der Umkehrung sind es **13 Prozent, die eher viel Vertrauen haben**, und nur ein einziges Prozent, das sehr viel Vertrauen hat. Dass 14 Prozent es nicht wissen, kann auch als eher negatives Zeichen gewertet werden.

Ein weiteres Mal sind zudem die über 20-Jährigen wieder besonders skeptisch. Die Frage bei solchen Formulierungen ist stets, ob die Befragten tatsächlich die Politik an sich meinen, oder ob sie vielleicht eher die Politiker und Politikerinnen meinen, wenn sie von wenig Vertrauen sprechen.

Ein wenig Auskunft darüber gibt die nächste Frage, ob die Schülerinnen und Schüler das **Gefühl haben, dass die Politikerinnen und Politiker in Niederösterreich bei ihren Entscheidungen die Zukunft der Kinder und Jugendlichen mitdenken**. Die Antwort passt tatsächlich zur Vorgängerfrage. So antworten **42 Prozent mit „nein, meistens nicht“ und 18 Prozent mit „eigentlich nie“**.

Auch hier ist der Anteil jener, die angeben, es nicht zu wissen, mit 15 Prozent recht hoch. Zudem bestätigt sich einmal mehr, dass die **über 20-Jährigen** das negativste Bild von Politik und den Politikern bzw. Politikerinnen haben. **Fast 70 Prozent von ihnen geben an, dass die Politiker und Politikerinnen die Zukunft der Kinder und Jugendlichen meistens nicht oder eigentlich nie mitdenkt**. Unterschiede nach Regionen oder Einwohnerzahl zeigen sich hier nicht.

3.4.3 Politische Partizipation

Gerade weil die Jugendlichen so klar angeben, dass sie politische Entscheidungen gerne selbst bzw. von der Bevölkerung allgemein getroffen haben möchten, ist die Frage nach der Aktivität in der politischen Partizipation der Jugendlichen besonders spannend.

Diese allerdings findet nach eigenen Angaben vor allem über Wahlen statt. **43 Prozent haben in den vergangenen zwölf Monaten an einer solchen teilgenommen.**

Immerhin ein Viertel hat im selben Zeitraum ehrenamtlich gearbeitet und ein Fünftel hat sich in einer sozialen Bewegung engagiert. An einer Petition oder einem Volksbegehren teilgenommen haben 17 Prozent.

Ein Zehntel hat einen Politiker oder eine Politikerin kontaktiert. In einer Partei mitgearbeitet haben sechs Prozent und acht bzw. neun Prozent der Jugendlichen haben an einer Demonstration teilgenommen oder Abzeichen für eine politische Kampagne verteilt.

Schülerinnen geben eher an, sich in sozialen Bewegungen zu engagieren. Burschen kontaktieren eher Politiker und Politikerinnen, im Weinviertel tun das mehr Schülerinnen und Schüler als im Industrieviertel. Dass die über-20-Jährigen im letzten Jahr am häufigsten **an einer Wahl teilgenommen** haben, dürfte einfach am Alter liegen. Dass es allerdings **im Weinviertel 57 Prozent sind, im Industrieviertel nur 37 Prozent**, ist nicht unbedingt erwartet worden.

Auch beim Unterzeichnen von Petitionen sind die Ältesten am aktivsten, was wiederum aufgrund ihres Alters logisch klingt. Die Unterschiede zwischen den Regionen oder auch nach Geschlecht sind nicht relevant. Was die Teilnahme an Demonstrationen betrifft, haben nicht unerwartet eher jene, die in größeren Gemeinden wohnen, teilgenommen.

3.4.4 Politische Informationsquellen

Zum Abschluss wird im Fragebogen das Informationsverhalten der Jugendlichen abgefragt. Wie erwartet setzen sich Tendenzen der letzten Jahre hier fort. So nutzen **80 Prozent der Schülerinnen und Schüler die Soziale Medien** als Informationsquelle. **Mehr aber noch (82 Prozent) vertrauen bei politischen Themen besonders auf persönliche Gespräche** mit Familie, Freundinnen und Freunden sowie Lehrpersonen.

Bereits weit abgeschlagen sind die ehemals klassischen Informationsquellen. 55 Prozent nutzen Fernsehen und je 53 Prozent Radio und Online-Nachrichtenportale als politische Informationsquellen. Podcasts sowie Youtube sind mit 30 Prozent vertreten. Lediglich 21 Prozent lesen eigenen Angaben zufolge noch Printmagazine bzw. Printzeitungen.

Schülerinnen nützen TikTok und andere Social Media-Kanäle mit 87 Prozent häufiger als politische Informationsquelle, als dies Schüler tun (79 Prozent). Die 18- bis 19-Jährigen sind hier auch besonders aktiv (88 Prozent).

Online-Magazine und Nachrichten-Apps nützen eher weibliche Befragte sowie jene in größeren Gemeinden und mit höherem Alter. Das Radio nützen eher Personen aus kleineren Gemeinden, wohingegen die Gemeindegröße oder Region beim Fernsehen keine Rolle spielt.

Impressum

Institut für Strategieberatungen GmbH Parkring 12/3/87f
1010 Wien

Tel.: +43 (0)1 974 43 30

Mail: office@strategieanalysen.at

UID: ATU63793513

Firmenbuchnummer 302301k, Handelsgericht Wien



Die Studie wurde im Auftrag vom Land Niederösterreich durchgeführt und ist auch Teil der Projektplattform Netzwerk Politische Kommunikation (netPOL).

